Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 237 (1964)

Artikel: Ein reizender junger Mann
Autor: Roberts, Ludwig R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655744

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

West schüttelte langsam den Kopf. „Früher", sagte er, „bin ich oft und gern auf die Jagd gegangen. Dabei habe ich das Warten gelernt. Ich bekomme diesen Jerry Smith."

Hyde unterdrückte ein Grinsen. „Well, Sheriff, das ist Ihre Sache. Meine Arbeit hier ist getan. Ich verschwinde."

„Okay", erwiderte West, „verschwinden Sie, ich werde auch allein fertig."

Hyde stand auf und schlenderte hinüber zu seinem Wagen. West begleitete ihn. Hyde setzte sich ans Steuer. Der Zündschlüssel steckte noch.

Owen West ging einmal um den Wagen herum. Plötzlich stutzte er und bückte sich. Aus dem Kofferraum quoll es rot und träge hervor.

Der Motor sprang an. Sheriff West machte ein paar rasche Schritte und riß den Wagenschlag auf.

„Steig aus!" sagte er.

„Schätze", sagte Hyde gedehnt, „ich steige nicht aus, Sheriff. Mir gegenüber haben Sie keine Befugnisse."

„O doch", sagte Owen West und spannte sich, „o doch, Jerry Smith. Ich möchte doch zu gern wissen, ob nicht der wahre Walt Hyde hinten im Kofferraum liegt."

Er sah die blitzschnelle Bewegung der Hand, die zum Revolver sprang – und kam dem Schuß zuvor. Sein 38er krachte zweimal, dann war der Fall Jerry Smith erledigt. Mit zwei Schulterschüssen konnte er nur daliegen und auf seinen Abtransport warten.

Owen West erledigte das Telephonat und kam zurück. Jerry Smith starrte ihm aus wütenden Augen entgegen. Der Sheriff öffnete den Kofferraum und warf einen Blick hinein. Mit schmalen Lippen klappte er die Haube wieder zu. Hyde war nicht mehr zu helfen.

Er zündete sich eine Zigarette an, dann setzte er sich wieder auf das Trittbrett und wartete.

„Well", sagte er nach einer Weile, „ich wäre auf deinen Trick reingefallen, Jerry. Aber ich habe gehört, wie das Blut auf die Straße tropfte. Das war nicht gut von dir, Jerry."

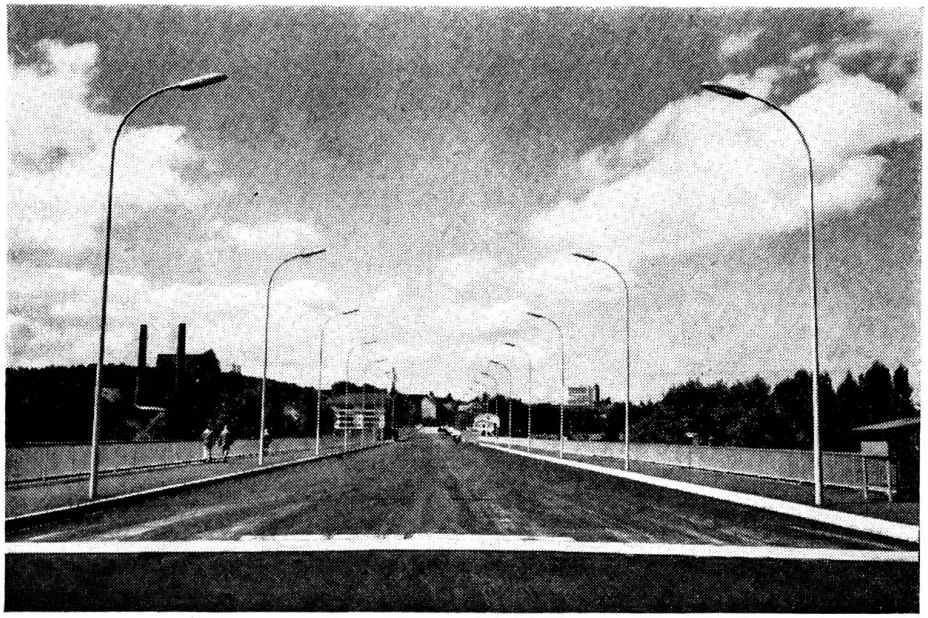
Jerry Smith bäumte sich in seinen Fesseln auf. Er schwieg.

Ludwig R. Roberts

Ein reizender junger Mann

Am Hochzeitstag von Maud Baxton, einer entzückenden Blondine von Format und ausgestattet mit dem ansehnlichen Bankkonto ihres Vaters, des Petroleumkönigs Chester Baxton, war Aushilfspersonal eingestellt worden.

Mary Winters, zum erstenmal in einem solchen exklusiven Haus an der Anrichte tätig, sah voller Wohlgefallen auf das herrliche Tafelsilber und die goldenen Pokale, die weingefüllt die Runde machten.



Die neue Monbijoubrücke in Bern,
früh am Morgen des Einweihungstages, 9. September 1962

Photo F. Lörtscher, Bern

In Gestalt einer Pyramide waren die kostbaren Geschenke der Gäste für die junge Braut aufgebaut, und mehr als einmal versuchte Mary, einen Blick auf sie abzuschießen. Dabei begegnete sie mehrmals einem blitzenden Blick aus blauen Augen eines hochgewachsenen, schlanken jungen Mannes. Es durchfuhr sie heiß, und sie erwiderte seine Blicke mit Erröten und verschämtem Augenaufschlag.

In den späten Abendstunden, als die Gäste der Baxtons schon in festlicher Hochstimmung waren, wagte sie es, sich dem Geschenktisch zu nähern: Besonders ein kostbares Perlenkollier hatte es ihr angetan. Mit Staunen sah sie auf die weißen Perlen, die im Glanz der Kronleuchter herrlich schimmerten.

Dabei sah sie der junge Mann im dunklen Abendanzug wiederum sehr aufmerksam an. Mary erwiderte seine Zuneigung mit einem leisen Lächeln um die Lippen, das viel Zuneigung aussprach.

Als die Bediensteten endlich den Festsaal verließen, um sich umzukleiden und mit dem Hampton-Bus heimzufahren, bedauerte Mary den Aufbruch. Wie gern hätte sie ihrem Bewunderer einige Worte gesagt, sah sie doch ein vielsagendes Lächeln um seinen Mund spielen.

Aber John, der Butler, trieb die Bediensteten zur Eile an, denn die hohen Herrschaften begannen jetzt reichlich ausgelassen zu werden, und das war natürlich kein Anblick für Domestiken!

„Wer war eigentlich jener reizende junge Mensch?" wagte Mary leise den Butler des Hauses zu fragen. Wer weiß, vielleicht konnte man seinen Namen erfahren, um ihn wiederzutreffen. „Er sah mich den ganzen Abend so nett an und wandte keinen Blick von mir", fügte sie noch hinzu.

„O!" erwiderte der Butler würdig. „Sie meinen jenen schlanken, hochgewachsenen Menschen am Geschenktisch?"

„Ja, er war sehr reizend!"

„Das ist der Privatdetektiv des Hauses, der die Geschenke bewachte!"

Wirft ein schlechtes Licht... Staatsanwalt: „Der Angeklagte ist ein Lump, dem das Verbrechen schon zuzutrauen ist. Ich selbst habe ihn in allen möglichen Nachtlokalen gesehen, wo kein anständiger Mensch hingeht!"

Marrakech

Zum Bild auf Seite 65

Mittelalterliche Stadt in einer Oase von Dattelpalmen – strahlendes Hochgebirge – Weihnachtszeit; ein bleibender Augenblick auf der Ringmauer zu Marrakech. Mag das Bild noch so schön sein, wir spüren doch in uns einen Gegensatz zwischen etwas Bekanntem und etwas Fremdem. Blicken wir zum Horizont, dann fühlen wir uns mit diesen schneebedeckten Bergen auf europäisch heimatlichem Boden. Schauen wir aber hinunter in die engen Gassen, dann sehen wir Männer in wallenden Gewändern und Frauen mit verhüllten Gesichtern. In ihrem Blick werden wir zum Fremdling, hier sind wir doch nicht zu Hause, es ist eine andere, eine orientalische Welt.

Ist dieser Gegensatz nur eine flüchtige Idee, oder steckt vielleicht Wahreres und Tieferes dahinter? Schauen wir das Bild genauer an und überlegen wir uns noch einmal eines nach dem andern.

Fünfzig Kilometer vor uns liegt die imposante Front des Hohen Atlasses. Ein gewaltiger Gebirgsaufschwung, von 440 Metern in der Oase Marrakech bis zum höchsten Punkt des Dschebel (= Berg) Toubkal, auf 4165 Meter. Das heißt, genau gleich wie vom Aaretal bei Bern bis zum Jungfraugipfel. Zwar mag uns dieses Gebirge etwas massiger und älter als die Alpen erscheinen, und doch sind sie einander nach Entstehung, Aufbau und Gestalt nicht nur ähnlich, sondern sogar verwandt. Beide sind in der gleichen, relativ jungen Periode der Erdgeschichte entstanden, beide sucht man über die schmalen Stellen des Mittelmeeres miteinander zu verbinden. Wir dürfen ruhig sagen, daß dieses Gebirge nicht nur nach unserem heimatlichen Empfinden, sondern auch geologisch zum europäischen Raum gehört. Das eigentliche Afrika beginnt erst in den trockenen und schuttüberdeckten Hängen des Anti-Atlasses und vor allem dort, wo sich die letzten Flüsse in den gleißenden Salzpfannen der Sahara verlieren. Aber noch etwas Anderes bedeutet dieses Gebirge. An seine Front prallen die regenbringenden Winde im Winterhalbjahr, Schnee und Regen lassen aus diesem Massiv ein gewaltiges Wasserreservoir werden,